

PROGRAMM

des

GROSSHERZOGLICHEN GYMNASIUMS

ZU OLDENBURG.

Ostern 1911.

Inhalt: Schulnachrichten.

1911. Progr. Nr. 967.

Oldenburg.

Druck von Gerhard Stalling.
1911.

906
1 (1911)

967





PROGRAMM

GROSSHERZOGLICHEN GYMNASIUMS

ZU OLDENBURG.

Ostern 1911.

Lehrer: Herrmann

— 00000 —

Oldenburg

Verlag des Oldenburg. Verlags

1911

1911. Preis M. 1.00

A. Lehrverfassung.

(Die eingeklammerten Lektionen sind wählbar.)

	VI	V	IV	III	II	I	UI	OI	zus.
Religionslehre	2	2	2	2	2	2	2	2	18
Deutsch	4	4	3	2	2	3	3	3	27
Lateinisch	9	9	8	8	8	7	7	7	70
Griechisch	—	—	—	6	6	6	6	6	36
Französisch	—	—	4	3	3	3	2	2	19
Englisch	—	—	—	—	—	2	2	2	6
Geschichte und Erdkunde	2	2	4	3	3	3	3	3	26
Mathematik	—	—	2	3	3	4	4	4	24
Rechnen	4	4	2	—	—	—	—	—	10
Physik	—	—	—	—	2	2	2	2	10
Naturkunde	2	2	2	2	—	—	—	—	8
Schreiben	2	2	—	—	—	—	—	—	4
Zeichnen	2	2	2	2	2	(2)			12
Turnen	2	2	2	2	2	2	2		14
Gesang	2	2	1			1			6
Hebräisch	—	—	—	—	—	(2)	(2)		4
Stenographie	—	—	—	—	(1)	(1)	—	—	2

II. Verteilung der Lehrfächer auf die Lehrer im Sommer 1910.

Lehrer.	OI	UI	OII	UIIa	UIIb	OIIIa	OIIIb	UIIIa	UIIIb	IV	V	VI	Zus.
OI UI Steinvorth, Direktor	6 Griech.	3 Deutsch											9
UIIIb Dr. Kellerhoff, Prof.		6 Griech.						3 Franz.	8 Latein. 3 Franz.				20
Dr. Schmidt, Prof.	7 Latein.		7 Latein. 6 Griech.										20
Both, Prof.	2 Phys. 4 Math.	2 Phys. 4 Math.				2 Phys. 3 Math.	3 Math.						20
UIIb Reinhardt, Prof.	3 Gesch.	3 Gesch.			3 Deutsch 3 Gesch. 7 Latein.								19
OIIIb Dr. Amann, Prof.		7 Latein.			6 Griech.		8 Latein.						21
UIIa Frerichs, Prof.				7 Latein. 3 Deutsch 6 Griech.			6 Griech.						22
OIIIa Dr. Bapp, Prof.	3 Deutsch					6 Griech. 8 Latein.			2 Deutsch 2 Gesch.				21
Eilert, Prof.			4 Math. 2 Phys.	4 Math. 2 Phys.	4 Math. 2 Phys.		2 Phys.						20
Ramsauer, Prof.	2 Franz. 2 Engl. 2 Rel. (2 Hebräisch) 2 Turn.	2 Franz. 2 Engl. 2 Rel.		2 Rel.						4 Franz.			22
V Dr. Gerken, Oberl.			2 Franz. 2 Engl.	3 Franz.	3 Franz.	3 Franz.					9 Latein.		22
Blase, Oberl.			2 Rel. (2 Hebr.)	3 Gesch.	2 Rel.	2 Rel. 3 Gesch.	2 Rel. 3 Gesch. 3 Franz.						22
UIIIa Dr. Gabler, Oberl.								2 Turnen 8 Latein. 2 Deutsch 3 Gesch. Erdk.	1 Erdk. 6 Griech.				22
IV Kapeller, Oberl.			3 Deutsch					6 Griech.		8 Latein. 2 Gesch. 3 Deutsch			22
VI Frank, Oberl.			3 Gesch.			2 Turnen 2 Deutsch	2 Deutsch					4 Deutsch 9 Latein.	22
Janßen								2 Rel. 3 Math.	2 Rel. 3 Math.	2 Rechn. 2 Geom.	4 Rechn. 2 Schreib.	4 Rechn.	24
Sartorius			(2 Zeichnen)			2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Nat. 2 Erdk. 2 Zeichn.	2 Nat. 2 Zeichn.	2 Nat. 2 Zeichn.	24
Bernett			2 Turn.	2 Turnen						2 Rel. 2 Turn.	2 Rel. 4 Deutsch 2 Erdk. 2 Turn.	2 Rel. 2 Schreib. 2 Erdk. 2 Turn.	26
Kuhlmann, Prof.			1 Singen					1 Singen			2 Singen	2 Singen	6
Dr. Martin, Prof.								2 Nat.	2 Nat.				4
Oltmanns				(1 Stenogr.)		(1 Stenogr.)							2

III. Die in den oberen Klassen gelesenen Schriftsteller.

- Deutsch:** OI. Goethe: Dichtung und Wahrheit, Götz, Egmont, Iphigenie, Tasso; Gedankenlyrik. — Schiller: Über naive und sentimentalische Dichtung; Gedankenlyrik; Wallenstein, Maria Stuart, Braut von Messina.
- UI. Klopstocks Oden. Kleists Hermannsschlacht und Prinz von Homburg. Lessings Minna von Barnhelm, Philotas, Emilia Galotti, Nathan der Weise; Stücke aus Laokoon und der Hamburgischen Dramaturgie. Goethes Aufsätze über Laokoon, Winkelmann, Lionardos Abendmahl, das Straßburger Münster und über Shakspeare; Stücke aus Wahrheit und Dichtung. Shaksperes Macbeth.
- OII. In der Klasse, nach Hense, Lesebuch I: Hildebrandtslied, Nibelungenlied, das höfische Epos, Walter von der Vogelweide. Ibsen: Nordische Heerfahrt. Schiller: Jungfrau von Orleans und kultur-historische Gedichte. Privatim: Scheffels Ekkehard, Waltharilied, Edda, Kudrun. Uhland: Dramatische Entwürfe. Die Nibelungen und Walther von der Vogelweide. Grimmelshausen: Simplicius Simplicissimus; ausgewählte Charakteristiken aus Lamprechts „Deutscher Geschichte“. Goethe: Götz von Berlichingen.
- Lateinisch:** OI. Tacitus, Germania. Horaz, Oden III, Satiren und Episteln (Auswahl). Cicero, Laelius. Livius XXVIII—XXX (Auswahl).
- UI. Cicero pro Sestio. Horaz in Auswahl. Tacitus, Annalen XII—XVI, Auswahl. Livius XXIII.
- OII. Cicero pro S. Roscio. Vergil Aeneis (Auswahl). Livius XXI.
- UII. Cicero de imperio Cn. Pompei; Ovid, Metamorphosen (Auswahl); Livius XXII.
- Griechisch:** OI. Sophokles Elektra. Platons Laches, Apologie und Stücke aus andern Dialogen. Homers Ilias XVI—XXIV.
- UI. Platon, Apologie und Kriton. Demosthenes, 1. philippische und 1. olyntische Rede. Sophokles, Aias. Homer, Ilias I—XI.
- OII. Herodot (Auswahl aus Stein I). Homers Odyssee I, V—IX, XIII—XXIII (Auswahl). Lysias' Reden (Auswahl).
- Französisch:** OI. Goncourt, Histoire de Marie Antoinette. — Molière, Le Malade Imaginaire.
- UI. Mérimée, Colomba. — Racine, Andromaque.
- OII. Ricken, La France, le pays et son peuple.
- UII. a und b. Lüdeking, Lesebuch.
- Englisch:** OI. Dickens, A Christmas Carol. — Byron, Childe Harold's Pilgrimage.
- UI. Marryat, Peter Simple.

IV. Deutsche Aufsätze.

OI. (Professor Dr. Bapp.) 1. Wieweit ist in Goethes „Götz von Berlichingen“ eine nationale Tendenz zu erkennen? — 2. Wie stellt Goethe in seiner Odendichtung den Lauf des menschlichen Lebens sinnbildlich dar? — 3. Über die Pflicht der Wahrhaftigkeit (mit Rücksicht auf Goethes Iphigenie und Sophokles' Philoktet). — 4. Marquis Posa und Egmont, eine Ver-

gleichung. (Klassenarbeit). — 5. Inwiefern kann der Spruch „Erkenne dich selbst“ als Motto zu Goethes *Tasso* dienen? — 6. Wie wird Max Piccolomini in das Schicksal Wallensteins hineingezogen? — 7. Der Konflikt zwischen Vater und Sohn, ein Hauptthema der Schillerschen Dramatik. — 8. Ist der Tod der Maria Stuart in Schillers Tragödie als Tat der Elisabeth anzusehen? (Prüfungsarbeit).

U I. (Der Direktor.) 1. Wie bildet sich der Charakter? — 2. Die Fürsten in Klopstocks *Oden*. (Klassenaufsatz.) — 3. Mit welchem Recht nennt Kleist sein Stück die *Hermannsschlacht*? — 4. Wie erfüllt Lessing in „*Minna von Barnhelm*“ seine Anforderung an ein wahres Lustspiel: zum Lachen anzuregen und zu rühren? (Klassenaufsatz.) — 5. Mit welchen Mitteln der Dramatiker seine Personen charakterisiert, soll an Beispielen aus Lessings Stücken gezeigt werden. — 6. Wie veranschaulicht und empfiehlt Lessing im „*Nathan*“ durch die freundschaftlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen den Ausgleich der religiösen Gegensätze? (Klassenaufsatz.) — 7. Wie ist über das verschiedene Verhalten der Menschen bei körperlichem Schmerz zu urteilen? — 8. Das Abendmahl von Lionardo da Vinci. (Klassenaufsatz.) — 9. In welchem Sinn wird Rom die ewige Stadt genannt?

O II. (Im Sommer Oberlehrer *Kapeller*, im Winter Oberlehrer *Frank*.) 1. Griechenland, das Deutschland des Altertums. — 2. Wie gesundet Scheffels *Ekkehard*? — 3. Ein treuer Freund drei starke Brücken: In Freud, in Leid und hinterm Rücken. — 4. Warum war der Kriminalfall des Sextus Roscius Amerinus besonders geeignet, den jugendlichen Cicero zur Verteidigung anzuregen? — 5. Sigurds Tod in der Edda und Ibsens Nordische Heerfahrt. (Klassenaufsatz.) 6. Wolfram von Eschenbachs „*Parzival*“ und Grimmelshausens „*Simplicius Simplicissimus*“. — 7. Welche Ziele verfolgen die Parteikämpfe in Rom im letzten Jahrhundert der Republik? (Klassenaufsatz.) 8. Wodurch mildert Homer das Grausige des Freiemordes? — 9. Die Gedichte Walthers von der Vogelweide, ein Spiegel der politischen und geistigen Strömungen seiner Zeit. — 10. Die Frauencharaktere in Schillers „*Jungfrau von Orleans*“. (Klassenaufsatz.)

U II a. (Professor *Frerichs*.) 1. Woran scheiterte die Expedition des jüngern Cyrus? — 2. Rom ist nicht an einem Tage erbaut. — 3. Die Fabel von Schillers *Turandot*. — 4. Wie stellt Schiller im Eleusischen Feste den Fortschritt der Menschheit von der untersten Stufe bis zur bürgerlichen Ordnung dar? (Klassenaufsatz.) — 5. Metrische Übersetzung aus Ovid. — 6. Welches Urteil über C. Flaminius gewinnen wir aus Livius' Darstellung? — 7. Der Stimmungswechsel der Helden in Kleists „*Prinzen von Homburg*“. (Klassenaufsatz.) — 8. Die Unterwelt bei Homer. — 9. Welche Hindernisse stellen sich in Goethes „*Hermann und Dorothea*“ der Vereinigung der beiden Liebenden entgegen, und wie werden sie überwunden? (Klassenaufsatz.) — 10. Noch unbestimmt.

U II b. (Professor *Reinhardt*.) 1. „*Ferro nocentius aurum*“ — an Beispielen aus der Geschichte erwiesen. — 2. Unsere Küste. — 3. Napoleons Feldzug nach Rußland. (Klassenaufsatz.) — 4. Welche Bedrückungen der Schweizer von seiten der habsburgischen Vögte führt uns Schiller im 1. Aufzuge seines „*Wilhelm Tell*“ vor? — 5. Mit welchem Rechte läßt Schiller Ruodi sagen: „Wohl bessere Männer tun's dem Tell nicht nach, Es gibt nicht zwei, wie der ist, im Gebirge“? — 6. Aus dem Tagebuche eines Türmers (mit Benutzung von Schillers „*Lied von der Glocke*“). — 7. Wie schildert Goethe im 1. Gesange von „*Hermann und Dorothea*“ den Löwenwirt? (Klassenaufsatz.) — 8. Welche Umstände führten den Übergang der Hegemonie von Sparta an Athen herbei? — 9. Was erzählt Goethe von dem Lebenslauf Hermanns bis

zur ersten Begegnung mit Dorothea? (Klassenaufsatz.) — 10. Urteilt Ennius richtig, wenn er von Fabius sagt: „Unus homo nobis cunctando restituit rem“? (nach Livius XXII).

O IIIa. (Oberlehrer *Frank*.) 1. Siegfrieds Fahrt nach Worms. — 2. Pfingstbräuche. — 3. Wie hat Schiller im „Ring des Polykrates“ den Bericht Herodots benutzt? (Klassenaufsatz.) — 4. Ein Rheginer berichtet in der Heimat den Freunden des Ibykus von dessen Ende. — 5. Unsre Sedanfeier. (Klassenaufsatz, Brief.) — (Oberlehrer *Schwarz*.) 6. Ein Vergleich zwischen Schillers „Handschuh“ und „Taucher“. — 7. Die Niobesage nach Ovid. (Klassenaufsatz.) — 8. Die Seehandelsbestrebungen des Großen Kurfürsten. — 9. Die Beleuchtung der Wohnungen in alter und neuer Zeit. — 10. Welche Hindernisse mußte Damon bei seiner Rückkehr nach Syrakus überwinden? (nach Schillers „Bürgschaft“.) (Klassenaufsatz.) — 11. Welche Eigenschaften zieren den Ritter in Schillers Gedicht „Der Kampf mit dem Drachen“? — 12. Ein Gang durch Oldenburg.

O IIIb. (Oberlehrer *Frank*.) 1. Am Stau. — 2. Wohl hab' ich es gesehen, das hohe Schloß am Meer (nach Uhlands Gedicht: „Das Schloß am Meer“). (Ein Brief.) — 3. Wie hat Schiller im „Ring des Polykrates“ den Bericht Herodots benutzt? (Klassenaufsatz.) — 4. Sabinus und Cicero (nach Caes. bell. Gall. V, 24–52). — 5. In Olympia (Bericht eines Augenzeugen über die Spiele). — (Oberlehrer *Schwarz*.) 6. Die Veränderung der Natur im Herbst. — 7. Des Großen Kurfürsten Verdienste um seine Länder. — 8. Philemon und Baucis (nach Ovid). (Klassenaufsatz.) — 9. Das Wagnis des Ritters Delorges (Erzählung nach Schillers „Handschuh“). — 10. Wie verteidigt sich Vercingetorix gegen den Vorwurf des Verrates, dessen ihn seine Landsleute beschuldigen? (nach Caes. bell. Gall. VII, 19–21). — 11. (Klassenaufsatz), der Kampf und Sieg des Ritters in Schillers Gedicht: „Der Kampf mit dem Drachen“. — 12. Das niedersächsische Bauernhaus.

U IIIa. (Oberlehrer Dr. *Gabler* und wissenschaftlicher Hilfslehrer *Hornung*.) 1. Wie ich Ostern gefeiert habe. — 2. Siegfrieds Verdienste um Gunther und Gunthers Undank. — 3. Das Gewitter. — 4. Mißlungener Handstreich Cäsars gegen die Helvetier. (Klassenaufsatz.) — 5. Durch Oldenburg von der Nadorster Straße bis Osternburg. — 6. Ähnlichkeit der Regierung Karls des Großen und Ottos des Großen. (Klassenaufsatz.) — 7. Ein Sachse erzählt in seiner Heimat den Verlauf der Kaiserwahl. — 8. Frevelnder Übermut führt zum Verderben (nach Uhlands Ballade „Das Glück von Edenhall“). (Klassenaufsatz.) — 9. Die südrussische Steppe in den vier Jahreszeiten. — 10. Cäsars Krieg mit den Nerviern. — 11. Noch unbestimmt. (Klassenaufsatz.) — 12. Der Golfstrom.

U IIIb. (Professor Dr. *Bapp*.) 1. Wie ich das Osterfest gefeiert habe. — 2. Die Kinder des blinden Königs erzählen ihre Erlebnisse. — 3. Eine Reiseerinnerung (nach Lenaus „Der Postillon“). (Klassenarbeit.) — 4. Einladung zu einem Besuch in Oldenburg. — 5. Die Sage vom wilden Jäger. (Klassenarbeit.) — 6. Die Schlacht bei Hastings (nach Uhlands „Taillefer“). — 7. Richard Löwenherz. — 8. „Willst du, daß wir mit hinein In das Haus dich bauen, Laß es dir gefallen, Stein, Daß wir dich behauen“ (eine Fabel mit Nutzenanwendung). — 9. Unser Klassenzimmer. — 10. Tells Taten und Tod. (Klassenarbeit.) — 11. Welchen Eigenschaften und Umständen hatte Rudolf von Habsburg seine Wahl zu verdanken? — 12. Noch unbestimmt.

Aufgaben für die schriftliche Reifeprüfung.

Michaelis 1910. Deutscher Aufsatz: Marquis Posa und Egmont, eine Vergleichung. — Übersetzung ins Lateinische. — Übersetzung aus dem Griechischen: Xenophons Hellenica II 2, 3–11. — Übersetzung aus dem Französischen: Lanfrey, Histoire de Napoléon, Bd. 4. — Mathematik: 1. Die Koordinaten der Ecken eines Dreiecks sind (0,0), (4,5) und (7,2). In welchem Punkte schneiden sich die Höhe vom Eckpunkt (4,5) und die Mittellinie vom Eckpunkt (0,0)? — 2. In einen geraden Kegel (r, h) ist ein gerader Zylinder beschrieben, so daß der Radius des Zylinders, derjenige des Kegels und die Höhe des Zylinders eine arithmetische Reihe bilden. Wie groß ist das Volumen des Zylinders? (Spezialfall $h = 3r$.) —

$$3. \quad x^2 + xy + y^2 = 7.$$

$$2x^2 - xy + 3y^2 = 9. \quad x \text{ und } y \text{ zu berechnen.}$$

4. Vom Neigungswinkel der Seitenlinie eines geraden Kegelstumpfs gegen die Grundfläche gilt die Bedingung, daß, wenn er um α° kleiner würde, die Höhe des Stumpfs bei unveränderter Länge der Seitenlinie auf $\frac{1}{5}$ ihres bisherigen Betrages käme. Wie groß ist der Neigungswinkel? $\alpha = 25,78^\circ$.

Für einen Nichtschüler. Deutscher Aufsatz: Goethe als Meister des Charakterdramas, nachgewiesen an einem zu wählenden Stück. — Übersetzung ins Lateinische. — Übersetzung aus dem Griechischen: Platons Protagoras c 2. — Übersetzung aus dem Französischen: Thiers, Napoléon à St. Hélène. — Mathematik: 1. Von einem Dreieck ist gegeben das Verhältnis von Höhe und Mittellinie aus einem Winkel, ein anderer Winkel und der Radius des Inkreises. Dasselbe ist zu konstruieren. (Konstruktion und Beweis.) — 2. In eine gegebene Kugel (R) ist ein gerader Zylinder beschrieben, so daß Kugelradius, Zylinderdurchmesser und Zylinderhöhe eine arithmetische Reihe bilden. Wie groß ist das Volumen des Zylinders? — 3. Eine Seite eines gleichseitigen Dreiecks ist um ihre doppelte Länge verlängert, und die freien Punkte sind verbunden. Gesucht wird der Winkel am Endpunkt der Verlängerung und der Radius des Umkreises vom ganzen neuentstandenen Dreieck. Die Seite des gleichseitigen Dreiecks ist a . $a = 56,78$. — 4. Ein Kapital würde sich bei einem gewissen Zinsfuß in einer gewissen Anzahl von Jahren auf das 1,5fache seines Anfangswertes vermehren. Bei demselben Zinsfuß würde es sich in 8 Jahren länger verdoppeln. Wie hoch ist der Prozentsatz, Zinseszinsen gerechnet?

Ostern 1911. Deutscher Aufsatz: Ist Maria Stuarts Tod in Schillers Tragödie als Tat der Elisabeth anzusehen? — Übersetzung ins Lateinische. — Übersetzung aus dem Griechischen: Xenophon, Cyrop. I, 2, 1–4. — Übersetzung aus dem Französischen: Guizot, Histoire de la civilisation en Europe. — Übersetzung aus dem Hebräischen: Genes. 28, 10–15. — Mathematik: 1. In welchem Punkte schneiden sich die Höhen des Dreiecks von den Eckpunkten $A = 0,0$, $B = 3,2$, $C = 2,6$, und wie lang ist die von C auf AB gefällte Höhe? — 2. In eine gegebene Halbkugel (R) ist ein gerader Kegel so einbeschrieben, daß seine Spitze im Mittelpunkt der ebenen Grundfläche der Halbkugel liegt. Die Höhe des Kegels, sein Radius und der Radius der Kugel bilden eine geometrische Reihe. Wie verhalten sich die Volumina der beiden Körper? — 3. Von einem gleichschenkligen Dreieck kennt man die Summe s von Schenkel und Basis sowie den Basiswinkel α . Wie groß sind die Seiten? $s = 70,64$, $\alpha = 70,64^\circ$. — 4. Ein Kapital steht zu einem gewissen Zinsfuß eine gewisse Anzahl von Jahren auf Zinseszinsen. Nach Ablauf dieser Zeit gehen davon 30% des Anfangswertes verloren. Der Rest steht dieselbe Anzahl von Jahren wie bisher zu demselben Zinsfuß weiter, auf Zinseszins. Es ist dann angewachsen auf 160% des ursprünglichen Anfangswertes. Wie viele Jahre stand es bis zum Eintritt des Verlustes aus, wenn ein Kapital bei demselben Zinsfuß sich in 21 Jahren verdoppeln würde?

Für 2 Nichtschüler. Deutscher Aufsatz: a) Gute Bücher sind Freunde. b) Ὁ μὴ ἀρετὴς ἀνθρώπος οὐ παύεται. — Übersetzung ins Lateinische. — Übersetzung aus dem Griechischen: Thucydides I 126. — Übersetzung aus dem Französischen: Thierry, Histoire d'Attila. — Mathematik: 1. Einen Rhombus zu konstruieren aus der Summe der Diagonalen und dem Rhombuswinkel. (Analysis und Konstruktion.) — 2. In einem Quader beträgt die Höhenkante 12 m, die körperliche Diagonale 13 m. Wie groß sind die Grundkanten, wenn das Volumen 144 cbm beträgt, und wie verhält sich der Diagonalschnitt zur Gesamtoberfläche des Quaders? — 3. Von einem Dreieck sind eine Seite (a), die Seitenhalbierende zu einer der andern (s_c) und der Winkel, den die Halbierende mit ihrer Seite bildet, $\sphericalangle (s_c c)$ gegeben. Gesucht die Winkel des Dreiecks. $a = 34,64$. $s_c = 24,64$. $\sphericalangle (s_c c) = 109,64^\circ$. — 4. Ein Kapital verdreifacht sich bei einem gewissen Zinsfuß in 30 Jahren. In welcher Zeit würde es sich verdoppeln, wenn der Zinsfuß $\alpha\%$ höher wäre? $\alpha = 0,5$.

B. Zur Geschichte der Anstalt.

Das neue Schuljahr begann am 4. April 1910.

Herr Bernett trat in das Lehrerkollegium ein; er übernahm außer einigem Elementarunterricht den größeren Teil der Turnstunden. Zu Michaelis verließ uns der Oberlehrer Dr. Gabler, um eine Stelle am Gymnasium in Charlottenburg zu übernehmen, und der Oberlehrer Kapeller, um in den bayrischen Schuldienst zurückzukehren. Für sie traten ein: der Lehramts-assessor Schwarz, der zum 1. Oktober zum Oberlehrer ernannt war, und der Gymnasialpraktikant Hornung, zunächst als wissenschaftlicher Hilfslehrer; zum 1. April 1911 ist er zum Oberlehrer ernannt. Der Oberlehrer Schwarz übernahm den Unterricht des Oberlehrers Kapeller mit Ausnahme der deutschen Stunden in Obersekunda, die dem Oberlehrer Frank übertragen wurden; im deutschen Unterricht der beiden Obertertien trat Herr Schwarz an Herrn Franks Stelle. Herr Hornung übernahm den Unterricht des Dr. Gabler mit Ausnahme der Turnstunden in Untertertia; diese erhielt Herr Bernett und gab dafür den erdkundlichen Unterricht in Sexta an Herrn Hornung ab.

An den Übungen des Seminars beteiligten sich im Sommer und im Winter je 6 Kandidaten des höheren Lehramts.

Abgesehen von wenigen kürzeren Fristen waren Professor Dr. Amann vom 21.—27. April, Direktor Steinvorth vom 6.—8. Mai, vom 30. August bis zum 7. September und vom 14. bis 24. September und Professor Dr. Bapp am 3. und 4. Juni, vom 1.—4. August, am 30. November und 1. Dezember und vom 14.—17. Dezember zu vertreten.

Am 6., 9., 10. und 13. Juni fiel der Unterricht nach 12 Uhr wegen hoher Temperatur aus.

Am 1. September fand auf dem Sportplatze ein Spielfest statt: Dreikampf im Weitspringen und Schlagballweitwerfen, Wettspiele und Stafettenlauf. Großherzogs und Kaisers Geburtstag wurden in üblicher Weise gefeiert; am 17. November sprach der Unterprimaner Köster über englische Kolonialpolitik, am 27. Januar der Oberlehrer Frank über die Geschichte der deutschen Kaiseridee.

Wie in den Vorjahren hielt Herr Dr. med. Karl Müller für die Unterprimaner einen Samariterkursus ab und erteilte den Reifeprüflingen hygienische Belehrungen. An 5 Nachmittagen des Sommers fanden unter Leitung der Turnlehrer Turnspiele statt. Am Tage vor den Osterferien des vergangenen Schuljahrs und vor den Michaelisferien wurden Feuerproben abgehalten.

Durch Ministerialbekanntmachung vom 16. Dezember 1910 wurde eine neue Reifeprüfungsordnung eingeführt. Zu Michaelis 1910 erhielten 2 Oberprimaner, zu Ostern 1911 11 Oberprimaner und 2 Nichtschüler das Zeugnis der Reife.

Wandervogel.

Im verflossenen Jahre haben die Bestrebungen des deutschen Bundes für Jugendwanderungen, der die Bezeichnung „Wandervogel“ führt, an unserer Anstalt Eingang gefunden. Der Wandervogel will das Wandern unter der Jugend deutscher Zunge fördern und dieser all die Freuden und Erfahrungen bringen, die aus der gesunden Bewegung durch

die schöne Welt erwachsen: Liebe zur Natur, zur Heimat und Tierwelt, zu Land und Volk und das Verständnis für seine Arbeit und seine Kunst. Diesem Zweck dienen kleinere und größere Wanderfahrten, auf denen größte Einfachheit herrscht. Gasthäuser werden nach Möglichkeit gemieden, ein Strohlager dient in der Regel als Schlafstätte; sämtliche Mahlzeiten werden auf mitgeführten Spirituskochern von den Wanderern selbst bereitet. Der gefüllte Rucksack, der Wanderstab und ein fröhliches Herz sind der ganze Reichtum des Wandervogels.

In den Pfingstferien unternahmen 23 Schüler der mittleren und oberen Klassen unserer Anstalt eine 8tägige Wandervogelfahrt in das Sauerland. Der Leiter berichtet: „Wir fuhren mit der Bahn bis Arnsberg in Westfalen und durchstreiften von hier aus in kräftigen Tagesmärschen das Sauerland, das Bergische Land und das westfälische Industriegebiet. Die wichtigsten Punkte unserer Route waren: Kahler Astenberg, Schmallenberg, Bilstein, Plettenberg, Lüdenscheid, Hagen, Elberfeld-Barmen, Müngsten, Remscheid, Duisburg-Ruhrort und Essen. Die Wanderung war von herrlichem Frühlingswetter begünstigt und nahm einen vortrefflichen Verlauf. Was haben wir alles geschaut und erlebt in diesen 8 Tagen! Wir wanderten und lagerten auf stolzer Bergkuppe und am schäumenden Gebirgsbach; wir standen bewundernd unter der Müngstner Hochbrücke und im hastenden Getriebe der westfälischen Industriestädte. Eine Dampferfahrt auf dem Rheine und die Besichtigung einer Kohlenzeche in Essen beschlossen die genußreiche Fahrt.“

Kurzer Abriß der Geschichte des Oldenburger Gymnasiums.

Gemäß einer oberlichen Verfügung folgt hier ein Abriß der Geschichte unserer Anstalt, in seinem größern Teile auf der wertvollen Arbeit des Professors Meinardus beruhend, die 1878 als Festschrift zur Einweihung des neuen Schulhauses erschienen ist.

Die Zeit der beiden letzten Grafen. 1573—1667.

Wie überall in den protestantischen Ländern wurde das Schulwesen in Oldenburg im Zusammenhang mit der Reformation geordnet und blieb dann reichlich 200 Jahre ziemlich unverändert. Graf Johann XVI. berief gleich zu Beginn seiner Regierung Hamelmann als Superintendenten; in seiner Bestallung wurde ihm aufgegeben, auch der Schule ein getreuer Seelsorger zu sein. Demgemäß enthält die 1573 veröffentlichte oldenburgische Kirchenordnung auch eine Schulordnung; sie beruht in den Grundzügen auf der kursächsischen von 1528. Die Jugend soll in Gottesfurcht und guten Sprachen und Künsten erzogen werden; der ganze Mittwochs- und Sonnabendsunterricht ist der Religion, die erste Nachmittagsstunde der Musik gewidmet; die übrige Zeit gehört dem Sprachunterricht und zwar im wesentlichen dem Latein; nur unter günstigen Umständen soll man zu den 3 Klassen noch eine vierte fügen, in welcher die Anfänge der Dialektik und Rhetorik und wöchentlich 2 Stunden Griechisch getrieben werden. Die Unterrichtszeit ist morgens von 6—9 und nachmittags von 1—4. Für diese lateinische Schule wurde unter Mitwirkung des Rates und der Bürgerschaft 1574 oder 1575 ein neues Gebäude aufgeführt; es lag zwischen der Lambertikirche und der Haren innerhalb der 2 noch vorhandenen Brücken, wo sich jetzt das Ministerialgebäude befindet. Durch Vermächtnisse und Schenkungen bildete sich der Schulgebäudefundus, dessen Verwaltung der Rat hatte. Die Lehrer erhielten

ihr Einkommen aus der gräflichen Rentenkammer. Als Aufsichtsbehörde für Kirche und Schule wurde 1574 das Konsistorium eingerichtet, in dem Hamelmann den entscheidenden Einfluß hatte; er rief seinen jungen Verwandten Velstein ins Land, unter den Schulmännern der älteren Zeit die bedeutendste Persönlichkeit. Velstein war 1584—1590 Rektor, dann wurde er Informator der gräflichen Kinder; sein Verhältnis zu seinem Zögling, dem Grafen Anton Günther, blieb auch nach dessen Regierungsantritt das beste; er gehörte zu seinen vertrautesten Ratgebern, wurde 1608 zum Konsistorialrat ernannt und mit der besonderen Aufsicht der Oldenburger Schule betraut. Er veranlaßte den Grafen zur Stiftung des lateinischen Schulfundus, „den Schuldienern ihr jährliches Deputat zu verbessern“; dieser Fundus, der vom Konsistorium verwaltet wurde, war hinfort für den finanziellen Bestand der Schule von der größten Bedeutung. Aus dem Vermächtnis eines Bürgermeisters wurde noch eine dritte Stiftung zugunsten der Lateinschule begründet, der vom Rate verwaltete Legatenfundus; und da außerdem das Schulgeld und die Leichengelder den Lehrern zugute kamen, so erscheinen ihre Einkünfte unter Anton Günther gegen früher erheblich verbessert. Zeitweilig hatte man 8 Klassen; regelmäßig werden 6 Lehrer aufgeführt: Rektor, Konrektor, Subkonrektor, Kantor, Subkantor und Infimus (später Schreib- oder Rechenmeister genannt). Unter den Schülern waren viele auswärtige; sie wurden in *humanioribus* und *philosophicis* so gefördert, daß sie mit gutem Ruhm zur Universität ziehen konnten. Die aus dem Jahre 1614 erhaltene Schulordnung bringt Ergänzungsbestimmungen für Zucht und Unterricht; z. B. sollen die Schüler der obern Klassen, auch wenn sie unter sich sind, nur lateinisch reden; Zuwiderhandelnde der obersten Klasse sind mit Geld, andre mit Ruten zu strafen. Unter den Rektoren dieser Zeit ist von Bangert etwas Genaueres bekannt. Er war ein vielseitiger und namhafter Gelehrter und betonte neben dem Latein auch das Griechische und Hebräische. Durch seine historischen Studien, namentlich durch die Herausgabe der *Wendenchronik* des Pfarrers Helmold und seines Fortsetzers Arnold von Lübeck hat er auch für weite Kreise Bedeutung gewonnen. Übrigens war er nur 7 Jahre Rektor der Oldenburger Schule und zog dann vor als Konrektor an das Gymnasium in Lübeck zu gehn. — Dank der wohlwollenden Teilnahme der Landesherren und dem Geschick und der Einsicht mehrerer einflußreicher Männer erscheint die Regierung der beiden letzten Grafen als eine Blütezeit für das Schulwesen besonders im Vergleich mit den nachfolgenden unglücklichen Jahrzehnten.

Die dänische Zeit. 1667—1773.

Fortan fiel das unmittelbare Interesse der Fürsten weg; in Oldenburg fehlte es zwar nicht an Männern, die sich mit Eifer für das Wohl der Schule bemühten; aber in und zwischen den Behörden herrschte leider Uneinigkeit, und durch eine Reihe ungünstiger Umstände — Nachwirkungen des großen Krieges, Pest, Feuersbrünste und Deichbrüche — verschlechterten sich die finanziellen Verhältnisse über alle Maßen. Die Folge war ein rascher Niedergang; erst in der zweiten Hälfte dieser Periode trat, aber auch nur teilweise, eine Besserung ein. Um zu sparen strich die dänische Regierung die Besoldung der Lehrer aus der herrschaftlichen Kasse und legte sie dem lateinischen Schulfundus auf; dieser war aber durch die Ungunst der Zeiten und mehrfache unordentliche Verwaltung nicht imstande, das Verlangte zu leisten. Infolge davon hörten die Klagen über rückständige Gehaltszahlungen nicht auf; im Jahre 1670 wurde das Gehalt eines Lehrers auf den Armemägdefundus angewiesen; ebenso stiftungswidrig war es, daß man lange Zeit hindurch den Schulgebäudefundus zu Zulagen für die Lehrer her-

anzog. Die Einnahmen aus dem Schulgelde gingen durch das Sinken der Schülerzahl zurück; zeitweilig wurden die Sätze auch erheblich verringert. Kein Wunder, daß die Lehrer, sämtlich Theologen, ihre Posten nur als Durchgangsstellen zu einer Pfarre ansahen und daß die Besetzung erledigter Stellen die größten Schwierigkeiten machte; die des Subkonrektors blieb wegen des Geldmangels fast 30 Jahre lang unbesetzt; die Schüler gingen aus der Quarta in die Sekunda über.

Das königliche Edikt von 1696, das dem Rate wesentliche Rechte bei der Schulleitung einräumte — „daß der Stadtmagistrat von dem königlichen Konsistorio zu denen Schulsachen hinfüro jederzeit mitgezogen und ohne dessen Konsens darinnen nichts vorgenommen noch verhängt werden solle“ —, dies Edikt schuf ein ganz unklares Verhältnis zwischen den beiden Behörden und gab Anlaß zu vielen Konflikten. Das darauf zurückgehende *Votum curiatum* des Magistrats ist erst 1910 durch das neue Schulgesetz aufgehoben. Im Konsistorium sollte der Generalsuperintendent als Scholarch der eigentliche Leiter der Schulangelegenheiten sein; aber auch eine so bedeutende Persönlichkeit wie Büssing, der vorher jahrelang in Bremen und Hamburg als Mathematiker mit Erfolg im Schulfache tätig gewesen war und sich für die geschichtlichen und exakten Wissenschaften, auch für den Gebrauch der deutschen Sprache lebhaft interessierte, kam, soweit sich erkennen läßt, über ärgerlichen Streitigkeiten nicht dazu, seine Fähigkeiten für die Schule zu verwerten. Ähnlich verhinderte später das schlechte Verhältnis zwischen dem Generalsuperintendenten Flessa und dem Rektor Herbart, der auch Mitglied des Konsistoriums war, daß die trefflichen Eigenschaften dieser Männer der Schule ganz zugute kamen. Auch im Magistratskollegium herrschte Uneinigkeit.

Zu den Klagen der Lehrer und den Streitigkeiten der Behörden kamen in dieser unzufriedenen Zeit auch noch wiederholte Beschwerden aus den Kreisen der Bürgerschaft über Zuchtlosigkeit und unzureichende Leistungen der Schüler. Diese Beschwerden führten zum Erlaß der Stadtschulordnung von 1703, die sich selbst als Revision der Schulordnung von 1614 ausgibt; neu ist darin, daß alle halbe Jahre nach dem öffentlichen Examen in Gegenwart der Superiorum ein Probe-Exercitium *ex tempore* gemacht und unkorrigiert eingeleistet werden soll, damit der Fortschritt erkannt und darnach vom Rektor die Versetzung angestellt werde. Als Anhang sind der Schulordnung Gesetze für die Schüler und Lehrer in lateinischer Sprache beigegeben, die in wortreicher Fassung und 119 Paragraphen mit reichlich eingestreuten religiösen Ermahnungen alles mögliche verbieten und ein Muster liefern, wie solche Gesetze nicht beschaffen sein sollen. Auch ein *Catalogus lectionum* ist beigegeben, der bis zum Ende des 18ten Jahrhunderts Geltung behalten hat. Dem Latein sind darnach in den untern Klassen etwa $\frac{2}{3}$ sämtlicher (28—30) Stunden, in den obern etwa die Hälfte der 27 wöchentlichen Stunden gewidmet; überall ist es dabei nicht auf den Inhalt der Schriftsteller abgesehen, sondern auf die praktische Anwendung zum Sprechen, Disputieren und Schreiben. Im Religionsunterricht, dem noch immer der ganze Mittwoch- und Sonnabendmorgen gilt, herrscht eine äußerliche Einübung durch das Gedächtnis; an den Perikopen werden die Elemente der griechischen Grammatik eingeübt; als griechische Lektüre kommt nur das Neue Testament vor, und in Prima soll an den biblischen Belegstellen immer nachgewiesen werden, wie aus denselben Syllogismen zu bilden. Neben diesem Formalismus erscheinen spärliche Spuren einer neuen Zeit: es wird Mathematik gelehrt, aber nur in Sekunda und zwar einstündig, Sonnabends von 1—2 Uhr; in Quinta und Quarta wird der *Orbis pictus* des Comenius zu einem sogenannten Anschauungsunterricht benutzt, aber auch an ihn sollen die beliebten lateinischen Imitationen angeknüpft werden; in den

3 obern Klassen wird Erdkunde, in Prima auch Geschichte und etwas Philosophie gelehrt; hier werden auch in 2 Wochenstunden Hoppii institutiones iuris eingeprägt — alles in allem nach Meinardus' Ausdruck ein altes Kleid mit einigen neuen Lappen.

Daß die bisherigen Bildungsformen und Stoffe nicht mehr ausreichten, davon überzeugte man sich im Laufe des 18ten Jahrhunderts wie überall so in Oldenburg; aber obwohl der bereits erwähnte Rektor Herbart (aus Ostheim im Fränkischen, 1734—1768, der Großvater des Philosophen) ein tüchtiger Schulmann und von den Ideen der neuen Zeit lebendig durchdrungen war, änderte er doch nichts an den Grundlagen des Lehrplans, sondern begnügte sich den formalistischen Lateinbetrieb zu beschränken und die Lektürestunden zu vermehren; auch begrüßte er mit Dank, daß der Statthalter Graf Lynar seinem französischen Hauslehrer gestattete, wöchentlich 8 Stunden an der öffentlichen Schule zu dozieren; seitdem blieb das Französische Unterrichtsgegenstand, wenn auch mit Unterbrechungen und bis 1838 wahlfrei. Für das geistige Leben Oldenburgs war die unermüdliche Tätigkeit Herbarts von großer Bedeutung: in Programmen, Reden und Zeitschriftartikeln wirkte er für die philosophischen Ideen von Leibniz und Wolf; in seinen pädagogischen Abhandlungen begründete er die Erziehung auf genaue Beobachtung des Seelenlebens der Kinder und machte gegenüber der alten mechanischen Methode eine natürliche geltend, die das Lernen erleichterte. Für Politik und Literatur interessierte er sich und andre und wußte die Schulfeiern anregend zu gestalten; noch lange nach seinem Tode stand er bei Kollegen und Schülern in pietätvollem Andenken: seine Amtsführung bedeutete nach vielen trüben Jahren wieder einen Aufschwung.

Sein Nachfolger im Rektorat, der Holsteiner Ehlers (1768—1771), war ein entschiedener Anhänger der philanthropischen Pädagogik; er wurde in Oldenburg mit hohen Erwartungen begrüßt, verfuhr aber in seinen Neuerungen so stürmisch und eigenmächtig, zum Teil auch so wunderlich, daß er Verstimmung hervorrief und keine gedeihliche Wirksamkeit entfalten konnte. Schon nach 3 Jahren ging er wieder fort; als Rektor in Altona und dann als Professor in Kiel hat er mit mehr Anerkennung gewirkt. — Als die dänische Periode zu Ende ging, hatten die alten Ordnungen sich völlig überlebt, aber der Weg, um den neuen Anforderungen zu genügen, war noch nicht gefunden; das schlimmste war, daß die finanziellen Mittel so gut wie erschöpft waren und keine Aussicht, für die kläglichen Gehälter gute Lehrer zu bekommen.

Die herzogliche Zeit bis zur Besetzung des Landes durch die Franzosen 1773—1810.

Unter dem ersten Herzog dauerte die Ungunst der Verhältnisse fort; aus Geldmangel mußte man auf den französischen Unterricht verzichten und sogar wieder eine Zeit lang eine Lehrerstelle, das Subkantorat, unbesetzt lassen. Der tüchtige Rektor Manso (aus Zerbst, 1772—1796), der sich schon als Leiter der Schule in Bielefeld bewährt hatte, legte seine Reformideen dar und machte Vorschläge, die den nichtstudierendenwollenden Schülern mehr Kenntnisse in den Realien verschaffen sollten und vor allem auf Beseitigung des alten Lateinklassensystems, „des Sturmischen Klassengebäudes“, drangen; aber an eine Verwirklichung war zunächst nicht zu denken.

Das wurde anders unter dem Herzog Peter Friedrich Ludwig, der seinen Aufenthalt in Oldenburg nahm und mit Einsicht und Wohlwollen sich persönlich um das Gedeihen der Schule bekümmerte: seiner stets bereiten Freigebigkeit dankt sie die Erlösung aus ihrer

kümmerlichen Beschränktheit. Der Subkonrektor Kruse hatte die Einrichtung einer Kommerzklasse und eines Seminariums für die Landschulmeister angeregt; im Konsistorium bemühten sich zwei treffliche Männer, der Geschichtsschreiber von Halem und der Generalsuperintendent und Scholarch Mutzenbecher, das Gute von Mansos Vorschlägen mit den Krusischen zu vereinigen. Die endgültige Entscheidung traf der Landesherr im Jahre 1792. Er lehnte die beantragte Erhöhung des Schulgeldes ab, indem es gewiß immer die größte Wohltat sei, wenn Eltern ihren Kindern für ein geringes Geld eine gute Erziehung geben könnten; dagegen bewilligte er den namhaften erbetenen Zuschuß vollständig. Dem mangelhaften Volksschulunterricht sollte dadurch aufgeholfen werden, daß den Gymnasiallehrern zur Pflicht gemacht werde, einer gewissen Anzahl angehender Schulhalter den nötigen praktischen Unterricht zu geben. Die vorgeschlagene Gleichstellung der Lehrer im Range mit den Predigern erweiterte der Herzog dahin, daß die Lehrer in numero candidatorum fortrücken, bis eine Pfarre, besser als ihr Schulgeld, erlediget werde. Auch eröffnete er ihnen die Aussicht, zu anderen Bedienungen im Staat, wozu sie geschickt seien, befördert zu werden. Der Rektor Manso wurde zum Konsistorialassessor ernannt; die Lehrer bekamen statt der veralteten Bezeichnungen die modernen Titel Professor und Collaborator, die Schule den Namen Gymnasium. Das aus sämtlichen Lehrern zu bildende Collegium scholasticum sollte monatlich unter dem Vorsitz des Scholarchen über die allgemeinen Schulangelegenheiten beraten (Lehrplan, Versetzungen, Beurteilung der Schüler, schwere Disziplinarfälle). Auf den niederen Stufen der gemeinsamen Lehrfächer sollten alle Schüler vereinigt sein; dem Unterricht dieser sogenannten Bürgerklasse sollten die Seminaristen beiwohnen; die zum Studieren bestimmten Schüler ascendierten daraus zum gelehrten Kursus in den oberen Abteilungen. Da nach Mansos Idee das Ganze nicht wie bisher nur in 5–6 besonders nach dem Latein abgegrenzte Klassen zerfiel, sondern jedes Fach für sich in Klassen zerlegt war, so gab es Prima theologica, germanica usw.; ebenso Secunda, Tertia usw., ja es wurde eine Prima latina prosaica und poetica unterschieden. Die Lehrfächer waren die heute üblichen; der verwirrenden Fülle der Vorschläge hatte der Herzog den klaren Grundsatz entgegengestellt, es seien bloß präparatorische, aber keine Fakultätswissenschaften vorzutragen. Originell und aus der politischen Erregtheit der Zeit zu erklären war das von Manso wöchentlich einmal gehaltene Zeitungskollegium.

Im Oktober 1792 wurde die Einrichtung dieses Gymnasiums, das die Keime einer Realschule und eine eigentümliche Verbindung mit dem Seminar aufwies, durch einen Redeakt gefeiert. Es war ein glücklicher Umstand, daß für die neue Anstalt 3 tüchtige Lehrkräfte gewonnen waren, Ricklefs, Heyse und König; alle 3 sind später Schulleiter geworden, Ricklefs in Oldenburg, Heyse (der Großvater des Dichters Paul Heyse) in Nordhausen und Magdeburg, König in Eutin. Das Hauptverdienst an dem Reformwerke wie an der Blüte der Schule in dieser Zeit hatte nächst dem Herzoge der Rektor Manso; bei seinen Schülern wußte er vor allem Interesse für Geschichte zu wecken; in seiner Methode huldigte er dem Grundsatz, die Jugend müsse von früh auf zum eigenen Denken gewöhnt werden, der Lehrer müsse auch Widerspruch vertragen können. So hinderte er 1789 bei seinen gut monarchischen Ansichten einen Abiturienten nicht, über die Vorzüge der republikanischen Staatsverfassung zu reden. Seine Amtsgenossen bewiesen ihm ihre Anhänglichkeit, indem sie alle, als er in bedrängten Verhältnissen gestorben war, sich freiwillig erboten, nicht nur wie üblich auf ein halbes, sondern auf ein ganzes Jahr seine sämtlichen Stunden unentgeltlich zum Besten seiner Hinterbliebenen zu übernehmen.

Nach mehr als $\frac{5}{4}$ jähriger Vakanz folgte ihm, besonders von Voß empfohlen, als Rektor der Pommer Ahlwardt (1797—1811), dessen Berufung sich leider bald als ein Mißgriff herausstellte: nicht ohne seine Schuld wurde in den folgenden Jahren das Einvernehmen mit den Lehrern mehrfach gestört und geriet die Disziplin in Verfall. Daran konnten die 1800 veröffentlichten Gesetze für die Schüler des Oldenburger Gymnasiums nicht viel ändern. Von Halem hatte sie nach bremischem und hallischem Muster entworfen. Nach ihnen liegt den 3 obersten Schülern jeder Klasse bei Strafe ob darüber zu wachen, daß die neuen Schüler nicht von den älteren mißhandelt werden; sie sind auch für Unfug und Lärm in der Zwischenzeit verantwortlich. Die Schüler sollen „nicht zu häufig“ plattdeutsch sprechen. Der Besuch der Prima wird auf 3 Jahre festgesetzt. Dem Scholarchen sollen jährlich allgemeine Konduitenlisten eingereicht werden, die er beim öffentlichen Examen ganz oder teilweise mitteilt. Auf Veranlassung des Herzogs wurden alle Geldstrafen beseitigt; auch stammte von ihm die Bestimmung, daß kein Schüler den öffentlichen Gottesdienst versäumen dürfe, ohne den Lehrern die Ursache des Ausbleibens anzuzeigen.

Als die Klagen über die zunehmende Zuchtlosigkeit in der unliebsamsten Weise auch die Aufmerksamkeit des Herzogs auf sich zogen, veranlaßte dieser Kruse, der seit 1788 Instruktor der beiden Prinzen gewesen war, sich berichtlich über die Verbesserung des Schulwesens zu äußern, und ernannte ihn 1805 zum Scholarchen. Als solcher hatte Kruse auch die Leitung des Schulmeisterseminars und brachte 1806 die eigentümliche Verquickung dieser Anstalt mit dem Gymnasium in eine festere Ordnung. Es wurde ein eigenes Seminargebäude aufgeführt, wo ein Teil des Unterrichts stattfand; im Gymnasium wurden fast nur noch die Mitglieder der ersten Klasse, die Anwärter für die Hauptschulen, von 7—10 und von 2—4 unterrichtet. In dieser Gestalt hat die Verbindung bis 1831 fortgedauert; seitdem gingen keine Seminaristen mehr ins Gymnasium. Dem Verfall der Disziplin vermochte Kruse, der mit mehr Eifer als Erfolg in das innere Leben der Schule eingriff, nicht zu steuern; seine Hoffnung durch die Einrichtung einer Besserungsklasse etwas zu erreichen, scheiterte völlig; nach einigen Jahren saßen fast alle Primaner in der Besserungsklasse. — Andere Übelstände hingen mit der Neuordnung von 1792 zusammen; bei der Unzahl von Klassen, in die die Anstalt zerfiel, und bei der Wanderung der Schüler aus der einen in die andere war die äußere Ordnung kaum aufrecht zu halten, wenigstens nicht in den vorhandenen ganz unzureichenden Räumlichkeiten: zur Quinta gelangte man durch die Sexta, zur Quarta durch die Tertia, zur Prima durch die Sekunda. Am schlimmsten waren die Zustände in der sogenannten Bürgerklasse, wo die zum Studium bestimmten Schüler der unteren Stufe, also siebenjährige Knaben mit den vielen Nichtstudierenden, die bis zu 16 Jahren alt waren, sich zusammen fanden: im ganzen oft 70 Schüler außer den Seminaristen, während das Zimmer höchstens auf 36 berechnet war. Ein Mißbrauch war es auch, daß viele Schüler von einzelnen Fächern, namentlich von Religion, Mathematik, Geographie, Griechisch, angeblich mit Wissen ihrer Eltern, sich befreit hatten; dem trat wenigstens das Konsistorium 1805 mit der Bestimmung entgegen, daß von Religion, Mathematik und Geographie überhaupt nicht, vom Griechischen nur dann dispensiert werden sollte, wenn die Eltern dem Rektor schriftlich ihren Wunsch bekundeten.

Die französische Zeit vom Dezember 1810 bis zum November 1813.

Seit der Einverleibung des Herzogtums in das französische Kaiserreich war besonders die Stellung des Konsistoriums unklar und schwierig; es mußte sich wiederholt Eingriffe der

französischen Oberbeamten gefallen lassen. Der Schulgebäufonds und der lateinische Schulfonds wurden in der schlimmsten Weise geschädigt; die Lehrergehälter wurden um $\frac{2}{3}$ gekürzt. Es war ein schwacher Trost, daß der berühmte Naturforscher und Universitätsrat Cuvier mit einigen Studienräten das Gymnasium einen Tag inspizierte und sehr günstig beurteilte: wer konnte, suchte das Weite. Der Scholarch Kruse ging als Professor der Geschichte nach Leipzig, der Rektor Ahlwardt als Leiter der lateinischen Schule nach Greifswald und der erste Kollaborator als Professor der Theologie nach Rostock. Um die Rektorstelle bewarb sich sofort der Professor Ricklefs und erhielt sie auf etwas zweifelhafte und formlose Weise unter Übergehung des Konsistoriums von den französischen Behörden (1811—1827). Bei seiner Beeidigung sagte der Unterpräfekt, die Lehrer sollten ihre Zöglinge zu guten Soldaten und Verwaltungsbeamten bilden. In ganz unverantwortlicher Weise ernannte der Präfekt einen völlig unfähigen und unwürdigen Menschen zum Professor; auch wurde dem Konsistorium die Einführung des Französischen als Unterrichtssprache angekündigt.

Die herzogliche Regierung nach der Franzosenzeit. 1813—1829.

Der Herzog widmete sich nach seiner Rückkehr mit Hingebung den Interessen des Gymnasiums und half soweit möglich die Finanzen bessern. Er bestätigte Ricklefs als Rektor, obwohl er persönlich keine günstige Meinung von ihm hatte. Vor allem stellte er statt des ungenügenden Schulgebäudes das Haus des Grafen Christoph in der Mühlenstraße zur Verfügung: die Einweihung fand am 18. Oktober 1814 statt. Freilich stellte sich bald heraus, daß auch dies Gebäude den Anforderungen nicht genügte. Die Schülerzahl stieg nach der Franzosenzeit rasch und hielt sich unter Ricklefs meist in der Höhe von 180. Es war schon früher über zu großen Andrang zum Studium geklagt; 1815 führte das anerkannte Mißverhältnis zwischen Bedarf und Nachwuchs zur Einrichtung der Reifeprüfung nach preußischem und hamburgischem Muster, um den Zugang zur Universität zu erschweren. Als die Masse der Studierenden sich trotzdem mehrte, — einmal waren es 59 Primaner — fällte das Konsistorium in jedem einzelnen Falle die Entscheidung über Reife und Unreife, kontrollierte die Versetzungen in den oberen Klassen und lud die schwachen Schüler der Prima auf Grund der Konduitenlisten vor, um sie zu verwarnen oder ihnen vom Studium abzuraten — alles ohne daß der Zweck erreicht wurde. Die Behörde erledigte in dieser Zeit auch einen großen Teil der Geschäfte, die sonst dem Rektor und der Lehrerkonferenz zufallen, z. B. Prüfung der Schulversäumnisse, der Gesuche um Dispensation und zahlreiche Disziplinarfälle: ohne Zweifel ein Zeichen bedenklichen Mißtrauens, aber nicht allein gegen den Rektor, sondern auch gegen den seiner Aufgabe nicht ganz gewachsenen Scholarchen. Die Disziplin auf der Schule ließ unter Ricklefs' Rektorat recht viel zu wünschen übrig, wenn er für seine Person in der Klasse sein Ansehen auch wahrte und viele Schüler durch seinen Unterricht fesselte.

Die großherzogliche Zeit seit 1829.

Sein Nachfolger Greverus (1827—1854), neben Ricklefs der einzige Rektor, der aus dem Herzogtum stammt, stellte bei Gewährung einer vernünftigen Freiheit die nötige Zucht her. Das wurde durch die sinkende Frequenz erleichtert; 1841 saßen nur 4 Schüler in der Prima. Greverus wußte mit Lehrern und Schüler freundschaftlich und jovial zu verkehren, ohne seiner Stellung etwas zu vergeben: nach der Erinnerung des Großherzogs Peter ein charmanter Mann,

nach Bartelmanns Urteil ein Lebeamann, der auch andern ihr Dasein in gleicher Weise gönnte, und ein läßlicher Regent. Mit dem Generalsuperintendenten Böckel, dem letzten Gymnasiarchen, hatte er nicht selten Konflikte, da er dessen Maßnahmen als Eingriffe und Übergriffe empfand. Von seinen mannigfaltigen pädagogischen Reformgedanken wurden nur wenige praktisch; um den Turnunterricht, der 1839 pflichtmäßig wurde, erwarb er sich aber Verdienste. Desgleichen hatte er einen Hauptanteil an der Verbesserung der Einrichtungen für Nichtstudierende, die schließlich zur Abtrennung der höheren Bürgerschule vom Gymnasium führte. Seit 1836 wurden die deutschen Schüler oder Nichtlateiner nicht mehr alle in der Bürgerklasse vereinigt, sondern nach ihren Leistungen in die Klassen bis Tertia aufwärts verteilt, wo sie an allen Stunden außer den lateinischen und griechischen teilnahmen, während dieser aber andern Unterricht, z. B. in Technologie und Buchführung, empfingen. 1844 wurde die städtische höhere Bürgerschule — schon vorher die gemeinsame Vorschule — eröffnet; das Gymnasium behielt zunächst nur 90 Schüler in 4 Klassen und 6 ordentliche Lehrer; 1849 kehrte die 5te Klasse von der Vorschule an das Gymnasium zurück. Bei der Gründung der höheren Bürgerschule wurde die Schulkommission mit dem Stadtdirektor als Vorsitzendem gebildet; da diese auch die Verwaltung der Finanzen des Gymnasiums erhielt, so bekam später auch dessen Rektor Sitz und Stimme in ihr. 1849 wurden die beiden städtischen Fonds — der Schulgebäufonds — und der Legatenfonds — geteilt und die kleinere Hälfte der Bürgerschule zugewiesen, die größere mit dem lateinischen Schulfonds vereinigt. — Unter den Lehrern zu Greverus' Zeit war der bedeutendste Adolf Stahr, der durch überlegenes Wissen, geistvollen Unterricht und Sinn für zweckmäßige äußere Ordnung, wie er sie von Halle her kannte, von Anfang an eine beherrschende Stellung an der Schule einnahm, die freilich für die Mitwirkenden nicht immer bequem war. Seine Bibliothek (1700 Bände) bildet mit der von Greverus (3000 Bände) den wertvollsten Bestandteil der Büchersammlung des Gymnasiums.

1834 wurde bestimmt, daß der Religionsunterricht in den obern Klassen von einem Geistlichen erteilt werden sollte; das ist bis 1860 der Fall gewesen. — Das strenge Verbot von 1837, keinen Schüler der oberen Klassen von irgend einem Fache zu dispensieren, bedeutete einen entschiedenen Bruch mit der Mansoschen Ordnung von 1792: fortan mußte abgesehen von den deutschen Schülern jeder in jedem Fache soviel leisten, als die Klasse forderte, und um dies festzustellen, wurden regelmäßige Versetzungsarbeiten in den Hauptfächern eingeführt. — 1840 wurde ein ausführlicher Lehrplan genehmigt, den Stahr und der Mathematiker Temme ausgearbeitet und Greverus vervollständigt hatte. Auch wurde damals für Prima eine zweijährige Kursusdauer statt der dreijährigen bestimmt.

1844 stellte das Konsistorium zum ersten Male einen Normaletat auf, nach dem der Rektor 1200 Taler, der Konrektor 800—1000, der erste Kollaborator 600—800, der zweite 400—600, der dritte 300, der Mathematiker 600—700 erhielt. — Das Konsistorium wurde, nachdem es schon 1848 die Leitung der Kirche dem Oberkirchenrat übergeben hatte, 1853 ganz aufgehoben; die Oberleitung der Schule ging an das neugebildete evangelische Oberschulkollegium über. In diesem fiel die Aufsicht über die höheren Schulen zunächst dem Hofrat Günther (früher Professor am Gymnasium, dann Erzieher des Erbgroßherzogs Nikolaus Friedrich Peter) zu; später den Direktoren Bartelmann und Kern, dann dem Geheimen Oberkirchenrat Nielsen, seit 1878 dem Oberschulrat Ramsauer (früher Lehrer am Gymnasium, dann Instruktor des jetzigen Großherzogs, zuletzt Pastor in Oldenbrok) und seit Michaelis 1895 dem Geheimen Oberschulrat Menge (vorher Professor an der Latina der Frankeschen Stiftungen in Halle).

Der Lübecker Bartelmann war 1845 zur Vertretung des nach Italien beurlaubten Konrektors Stahr berufen und gehörte dem Gymnasium bereits 9 Jahre an, als er zu Greverus Nachfolger ernannt wurde (1854—1866). Greverus hatte bezeugt, daß B. sich wissenschaftlich als wackerer Philologe und denkender Methodiker bewährt habe; sein anspruchsloser, wahrhafter und biederer Charakter genieße das Vertrauen und die Liebe der Lehrer und Schüler. Das Konsistorium hatte bestätigt, daß sein treues und geräuschloses Wirken ihm die allgemeine Achtung verschafft habe. Sein politischer Freund, der Oberstaatsanwalt Rüder, bekundete: „B. ist ein ganzer Mann“. Er war eine mehr in sich gekehrte Natur und weniger geneigt die äußeren Formen und Ordnungen des Schullebens zu pflegen. In der Überzeugung, daß man am sichersten auf die Welt wirke, wenn man auf sich selbst wirke, stellte er sehr hohe Anforderungen an sich und erwartete von andern ohne äußere Maßregeln das gleiche. Als Vertreter der Schule nach außen meinte er dem Zwecke öffentlicher Erziehung am redlichsten zu dienen, wenn er bewirkte, daß die von ihm geleitete Anstalt möglichst wenig durch äußere Eingriffe in der Sicherheit und Freudigkeit ihrer Bewegung gehemmt und gelähmt werde, dagegen von dem Vertrauen der Oberen getragen und den Launen des Publikums gegenüber geschützt dastehe. Bartelmann erhielt 1860 den Titel Direktor und wurde 1865 Mitglied des Oberschulkollegiums. In seiner Amtszeit verdoppelte sich die Schülerzahl durch allmähliches Wachstum und erreichte 1864 die Höhe von 199; 1862 wurde eine Sexta eingerichtet, 1866 die Tertia geteilt. Im Lehrerkollegium trat unter ihm verhältnismäßig wenig Wechsel ein; 4 von den älteren Lehrern, Hagena, Temme, Lübben und Laun überdauerten seine Amtsführung. Kurz ehe er Oldenburg verließ, veranlaßte er eine längst notwendig gewordene Erweiterung des Schulgebäudes, durch die mehrere Klassenzimmer und besonders eine Aula gewonnen wurde. Er übernahm 1866 die Leitung des Gymnasiums in Kiel; dort ist er schon nach 2 Jahren gestorben; in Oldenburg sicherte ihm seine Wirksamkeit auf lange Zeit ein lebendiges Andenken.

Ihm folgte nach einem halben Jahre als Direktor der Stettiner Franz Kern (1866 bis 1869), vorher Lehrer in Schulpforta. Er begann mit Erfolg die straffere preußische Organisation an unserer Schule einzuführen, ging aber nach 3 Jahren als Direktor nach Danzig, von da 1871 nach Stettin; er ist 1894 als Direktor des Köllnischen Gymnasiums in Berlin gestorben. Sein Nachfolger war Markus Heinrich Stein (1869—1896), geboren zu Beverungen in Westfalen, zuletzt Lehrer am städtischen Gymnasium in Danzig. Er war von 1870—1876 Mitglied des Oberschulkollegiums. Durch die rasch wachsende Schülerzahl, den häufigen Wechsel der Lehrkräfte und die unzureichenden Räumlichkeiten erwuchsen der Leitung ungewöhnliche Schwierigkeiten. Die Schülerzahl stieg von 204 auf die Höhe von 395 (Sommer 1880); von da ab sank sie wieder stetig (Sommer 1895: 304). Ostern 1872 wurde die zweite Klasse in Ober- und Untersekunda geteilt; bald folgten noch weitere Klassentrennungen. — Die Lehrer wechselten mehr als je zuvor, besonders zuerst; im ganzen sind während der 27 Jahre des Steinschen Direktorats gegen 70 Lehrer neu an das Gymnasium berufen; wie sehr ein ruhiger und gedeihlicher Unterrichtsbetrieb dadurch erschwert wurde, liegt auf der Hand. Der Grund lag in den Gehaltsverhältnissen, die zeitweilig erheblich hinter den preußischen zurückblieben. Nach dem Regulativ von 1876 sollte das Lehrerkollegium bestehen aus 1 Direktor mit 4500—5700 *M.*, 5—6 Oberlehrern mit 3000—5000 *M.*, 7 ordentlichen Lehrern mit 2200—3500 *M.*, 2 wissenschaftlichen Hilfslehrern mit 2000 *M.* und 2 Elementarlehrern mit 1400—2700 *M.* 1894, dann auch 1906 und 1907 folgten wesentliche Gehaltsverbesserungen; trotzdem blieb es bis in die jüngste Zeit schwierig, geeignete Lehrkräfte zu gewinnen und festzuhalten. — Die Räumlichkeiten reichten längst nicht mehr aus; 1873 wurde

der Neubau am Theaterwall beschlossen und mit Aufwendung des Anstaltsvermögens von 171 000 *M* und einem Staatszuschuß von 175 000 *M* vom Bauinspektor Wege bis Oktober 1878 fertiggestellt. Die Einweihung wurde mit der Feier des 300jährigen Bestehens der Schule verbunden; als Festschrift erschien die Geschichte des Gymnasiums von Meinardus; Bestandteile der Feier selbst waren ein Prolog von Reinhard Mosen, die Festrede des Direktors und eine Schüleraufführung von Sophokles' „Ödipus auf Kolonos“; frühere Schüler und andere Freunde des Gymnasiums stifteten das Säkularstipendium zur Unterstützung studierender Schüler der Anstalt. Die Zinsen dieser Stiftung gestatten gegenwärtig eine jährliche Aufwendung von 300 *M*.

Eine andere Stiftung, zu der der Großherzog bei Gelegenheit des Herbartfestes am 4. Mai 1876 den Grund gelegt hatte, kam 1881 zum Abschluß. Die Herbartstiftung hat den Zweck, Schüler des Gymnasiums und der Oberrealschule zu unterstützen und besitzt zur Zeit ein Kapitalvermögen von 12 294 *M*.

Die Lutherfeier im Jahre 1883 gestaltete sich besonders würdig durch das Verdienst des ersten Religionslehrers Dr. Kamp, der die Schüler der oberen und mittleren Klassen durch eine Reihe einführender Vorträge vorbereitete und auch am 10. November die Festrede hielt.

Die öffentlichen Klassenprüfungen, die bisher am Schluß des Schuljahres üblich waren, fielen seit 1885 weg. Was im übrigen über Verfügungen der vorgesetzten Behörden zu berichten ist, bedeutet fast ohne Ausnahme eine Nachahmung preußischer Einrichtungen. 1892 wurde die praktische Vorbildung der Kandidaten des höheren Lehramts geregelt und 1908 abgeändert. 1892 wurde die Reifeprüfungsordnung dahin geändert, daß fortan in der schriftlichen Prüfung der lateinische Aufsatz und die Übersetzung ins Griechische, in der mündlichen die Prüfung in deutscher Literatur wegfallen sollte; seit 1893 fiel auch die besondere Prüfung in der Erdkunde weg; auch wurde die Gesamtzahl der wöchentlichen lateinischen Lehrstunden von 80 auf 74 herabgesetzt. 1894 wurde bestimmt, daß alle wissenschaftlichen Lehrer den Titel Oberlehrer führen.

Ostern 1896 trat Direktor Stein in den Ruhestand; er erhielt den Titel Geheimer Schulrat.

Sein Nachfolger war Direktor Steinvorth, geboren zu Lüneburg, zuletzt Direktor des Mariengymnasiums zu Jever. 1897 wurde wahlfreier Unterricht in Gabelsberger Stenographie eingerichtet und zwar zunächst je 1 Stunde in Unter- und Obertertia, seit Ostern 1904 je 1 Stunde in Obertertia und Untersekunda. Ostern 1898 wurde zuerst und Michaelis 1900 zum letzten Male nach preußischem Muster eine Abschlußprüfung für die nach Obersekunda zu versetzenden Schüler abgehalten. — Ostern 1899 wurde ein neuer Lehrplan genehmigt; 1900 eine neue Anweisung für den Direktor und die Lehrer; 1902 eine neue Schulordnung; 1910 erschien eine neue Reifeprüfungsordnung. Im November 1899 und im Dezember 1907 fanden Generalvisitationen der Anstalt durch den Geheimen Oberschulrat Dr. Menge statt. — 1901 wurde bestimmt, daß die Professoren zur 5., die Oberlehrer zur 6. Rangklasse gehören sollen. — Ostern 1903 wurde fünfstündiger Vormittagsunterricht (von 8—1, in der dunkeln Jahreszeit vom 15. November bis zum 15. Februar von 8½—1 Uhr) eingeführt; nachmittags liegt nur technischer und wahlfreier Unterricht und in den 3 Oberklassen je eine wissenschaftliche Pflichtstunde. — Seit 1906 werden für die Primaner von einem praktischen Arzte jährlich etwa 20 Vorträge gehalten, ein Samariterkursus mit hygienischen Belehrungen; die Beteiligung ist freiwillig. — Seit 1907 finden in der guten Jahreszeit fünfmal nachmittags zwischen 3 und 7 Uhr Turnspiele unter Leitung der Schule statt. An diesen Tagen fallen dafür vormittags die beiden letzten Unterrichtsstunden aus; an Stelle der Turnspiele können auch Spaziergänge oder Ausflüge treten.

Die Schülerzahl betrug im Sommer 1896 312, fiel dann allmählich bis auf 267 (im Sommer 1901) und betrug nach verschiedenen Schwankungen im Sommer 1910 303.

C. Übersicht des Schulbesuchs im Schuljahre 1910/11.

Schuljahr 1910/11	OI	UI	OII	UII		OIII		UIII		IV	V	VI	Zus.	Schuljahr 1910/11
				a	b	a	b	a	b					
Zahl der Schüler am Schluß des vorigen Schuljahrs (1. März)	14	15	25	18	17	21	23	22	23	30	38	39	285	283
Ostern 1910														
versetzt oder reif erklärt	10	12	22	15	9	15	18	21	19	24	33	30	228	226
abgegangen	10	—	2	2	3	2	—	—	—	2	—	3	24	33
aufgenommen	—	—	2	—	—	1	2	3	—	1	3	28	40	46
Zahl der Schüler bei Beginn des Sommerhalbjahrs	16	24	25	21	22	27	24	16	16	38	38	34	301	296
Sommer														
abgegangen	2	—	—	1	1	2	2	—	1	2	1	1	13	12
aufgenommen	—	1	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	3	4
versetzt oder reif erklärt	2	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	4	4
Winter														
aufgenommen	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	2	3	3
abgegangen	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	5
Am Schlusse dieses Schuljahrs	13	24	25	21	21	25	22	16	17	36	37	35	292	285

Von den 292 Schülern am Schlusse dieses Schuljahrs waren:

	OI	UI	OII	UIIa	UIIb	OIIIa	OIIIb	UIIIa	UIIIb	IV	V	VI	zus.
a) aus der Stadt Oldenburg und Umgebung	10	14	14	14	16	22	15	13	11	27	33	34	223
b) aus dem Herzogtum	3	8	11	7	5	3	6	3	5	9	4	1	65
c) Auswärtige	—	2	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	4
a) Evangelische	12	20	24	20	19	25	19	15	15	33	33	34	269
b) Römische Katholiken	1	3	—	1	1	—	3	1	1	1	4	1	17
c) Israeliten	—	1	1	—	1	—	—	—	1	2	—	—	6

Durchschnittsalter am 1. Febr.

1910 in Jahren und Monaten	19.7	18.2	17.3	16.3	16.1	15.1	14.11	13.11	13.11	12.8	11.10	10.8
----------------------------	------	------	------	------	------	------	-------	-------	-------	------	-------	------

Es gingen ab:

- a) am Schluß des vorigen Schuljahrs, März und April 1910,
außer den im vorigen Jahresberichte genannten 10 Abiturienten:

- aus OII 11. Eugen Bödeker, nach UI versetzt.
12. Curt Harbers.
UIIa 13. Fritz Heeren, nach OII versetzt; desgl. 14. Erich Tammling.
UIIb 15. Karl Faber und 16. Heinrich Dannemann, nach OII versetzt.
17. Hans Hayessen.
OIIIa 18. Johannes Schütte. 19. Ludwig Landsberg.
IV 20. Kurt von Woyna. 21. Gerhard Popken.
VI 22. Hans Joachim von Jordan. 23. Hartwig Scholz. 24. Friedrich Wulf.

b) im Laufe und am Schluß des Sommersemesters:

- aus OI 1. Hans Clemens, mit dem Zeugnis der Reife; wird Marineoffizier.
2. Bruno Gramberg, mit dem Zeugnis der Reife; studiert die Rechte.
UIIa 3. Heinz Huchting, versetzt nach OII.
UIIb 4. Heinrich Ahlers, versetzt nach OII.
OIIIa 5. Oskar Droste.
6. Christel Knabbe.
OIIIb 7. Fritz Mutzenbecher.
UIIIb 8. Hilmar Stulken.
IV 9. Christian Amelung.
10. Karl Scholz.
V 11. Walter Buß.
VI 12. Rudolf Rosenbusch.

c) im Winterhalbjahre:

- aus OI 13. Heinrich Lankenau.
UI 14. Adolf de Cousser.

Schülerliste.

Bestand am 1. März 1911. — Rangliste nach dem Weihnachtszeugnis.

Oberprima.

1. Wempe, Hermann.
2. Pfeiffer, Fritz.
3. Sello, Wolfgang.
4. Bödeker, Paul.
5. Rütger, Eugen.
6. Kutzner, Walther.
7. Dede, Günther.
8. Fimmen, Onno.
9. Pundt, Hans.
10. Block, Günther.
11. Huchting, Enno.
12. v. Bothmer, Friedr. Aug.
13. Meyer, Karl.

Unterprima.

1. Köster, Günther.
2. Ramsauer, Johannes.
3. Bultmann, Otto.
4. Senf, Karl.
5. Lüdke, Ernst.
6. von der Wense, Clamor.
7. Lampe, Robert.
8. Notholt, Franz.
9. Rodiek, Hans.
10. Weinberg, Karl.
11. Kitz, Hans.
12. Boyksen, Heinrich.
13. Haberkamp, Theodor.
14. Südbeck, Johannes.
15. Koopmann, Hermann.
16. Theilen, Kurt.
17. von Baumbach,
Hans Ludwig.
18. Steinorth, Karl.
19. Meiners, Fritz.
20. Graepel, Hartwig.
21. Zedelius, Karl August.
22. Voß, Fritz.
23. Toel, Werner.
24. Koll, Heinrich.

Obersekunda.

1. Kühling, Gertrud.
2. Meyer, Louise.

Untersekunda a.

3. Bergstrand, Karl.
4. Sellin, Wilhelm.
5. Boyksen, Georg.
6. Bultmann, Hans.
7. Neumüller, Hans.
8. Brauer, Rudolf.
9. Bartel, Wilhelm.
10. v. Bülow, Adolf.
11. Kühling, Hans Erich.
12. Bödeker, Otto.
13. Helms, Hans.
14. Tabken, Emil.
15. Reinicke, Karl.
16. Uhlhorn, Egbert.
17. v. Bothmer, Ferdinand.
18. Pleitner, Georg.
19. Götting, Hans.
20. Fortmann, Bruno.
21. Ahlers, Gerhard.
22. Mannheimer, Louis.
23. Pott, Julius.
24. Garnholz, Fritz.
25. Müller, Bernhard.

Untersekunda a.

1. Grube, Reinhard.
2. Stühmer, Detmer.
3. Addicks, Albert.
4. Heitmann, Hans.
5. Töllner, Karl.
6. Münzebrock, August.
7. Baars, Reinhard.
8. Riesebieter, Ernst.
9. Schmidt, Walter.
10. Hempen, Hempen.
11. Rodiek, Martin.
12. v. Zatorski.
13. Högl, Gustav.
14. Winters, Johannes.
15. Pleitner, Erich.
16. v. Stein, Bodo.
17. Siemer, Georg.
18. Driver, Franz.
19. Graepel, Walter.
20. Iben, Johannes.
21. Ammermann, Ludolf.

Untersekunda b.

1. Lüschen, Hans.
2. Ott, Hermann.
3. Popken, Wilhelm.
4. Roß, Werner.
5. Grothe, Walther.
6. v. Beck, Arnold.
7. Böning, Walter.
8. Wiggers, Friedrich.
9. Lauw, August.
10. Sander, Hans Heinrich.
11. Weinberg, Hans.
12. Fischer, Justus.
13. Addicks, Arthur.
14. Ohlrogge, Erich.
15. Frerichs, Otto.
16. Oeltjen, Gerd.
17. v. Zülw, Franz August.
18. Düttmann, Otto.
19. Brahms, Heinrich.
20. Albrecht, Franz.
21. Christophers, Arnold.

Obertertia a.

1. Budelmann, Ernst.
2. Tappenbeck, Fritz.
3. Hoyer, Hans.
4. Martin, Günther.
5. PELLE, Karl.
6. Böger, Adolf.
7. Wilkens, Johannes.
8. Ramsauer, Gottfried.
9. Hahlo, Georg.
10. Ballin, Karl.
11. Töllner, Wilhelm.
12. Dede, Hans.
13. Bäker, Elimar.
14. Cornelius, Erich.
15. Weichardt, Günther.
16. Stechmann, Johannes.
17. Michaelis, Elimar.
18. Bultmann, Arthur.
19. Peters, Herbert.
20. Dieckmann, Edo.
21. Noack, Wilhelm.
22. Cornelius, Hermann.

Obertertia b.

23. Backhaus, Günther.
24. Lamp, Peter.
25. Carstens, Hans.
1. Kunhardt, Werner.
2. Nahme, Hans.
3. Rogge, Walter.
4. Dittmann, Theodor.
5. v. Grothe, Günter.
6. Hinrichs, Adolf.
7. Conze, Wilhelm.
8. Haye, Wilhelm.
9. Becker, Heinz.
10. Driver, Wilhelm.
11. Böttger, Werner.
12. Kramer, August.
13. de Cousser, Kurt.
14. Marcus, Johannes.
15. Hollje, Otto.
16. Sprenger, Fritz.
17. Kahlmeyer, Paul.
18. Klapproth, Wilhelm.
19. Müller, Walther.
20. Eschen, Karl.
21. Hinrichs, Hans.
22. Wittholt, Walter.

Untertertia a.

1. v. Finckh, Otto.
2. Calmeyer-Schmedes,
Wilhelm.
3. Haake, Edmund.
4. Deus, Wilhelm.
5. Möller, Hermann.
6. Winters, Fritz.
7. Ramsauer, Günther.
8. Meyer, Heinz.
9. Stolle, Karl.
10. Spieker, Erwin.
11. Hatje, Paul.
12. Frerichs, Hans.
13. Bückardt, Ernst.
14. Theilen, Gustav.
15. Wehlau, Bernhard.
16. v. Stutterheim, Ernst.

Untertertia b.

- | | | | |
|------------------------------|-----------------------------|------------------------------|------------------------------|
| 1. Möhring, Kurt. | 15. Schläger, Otto. | 10. Rabijs, Hermann. | 5. Weske, Johannes. |
| 2. Meyer, Hans. | 16. Oltmanns, Bernhard. | 11. Schrader, Heinz. | 6. Willms, Fritz. |
| 3. Jütting, Heinrich. | 17. Bode, Bruno. | 12. Ramsauer, Richard. | 7. Ramsauer, Hans. |
| 4. Buddeberg, Walter. | 18. von Grothe, | 13. Dählmann, Georg. | 8. Böhling, Otto. |
| 5. Koch, Ernst. | Louis Ferdinand. | 14. Bengen, Erich. | 9. Flöge, Karl. |
| 6. Mesterharm, Artur. | 19. Wilkens, Paul. | 15. Rieken, Fritz. | 10. Früstück, Rudolf. |
| 7. Bardewyck, Otto. | 20. Bückardt, Hans. | 16. Schmitt, Fritz. | 11. Bardewyck, Karl. |
| 8. v. Koseritz, Karl Ludwig. | 21. Pleitner, Günter. | 17. Ordemann, Hans. | 12. Dursthoff, Hermann. |
| 9. Woltmann, Fritz. | 22. v. Beck, Werner. | 18. Schwarzenburg, Christel. | 13. Siedenburger, Walter. |
| 10. Gottwald, Egon. | 23. Schmidt, Wilhelm. | 19. Mehner, Wolfgang. | 14. Koenig, Kurt. |
| 11. Schlöndorff, Georg. | 24. Ruhstrat, Fritz. | 20. Brinkmann, Wilhelm. | 15. Dählmann, Heinz. |
| 12. Timmermann, Frerich. | 25. Rauchheld, Franz. | 21. Töllner, Ernst. | 16. Allihn, Karl. |
| 13. Meyberg, Julius. | 26. Zedelius, Rudolf. | 22. Bothe, Eugen. | 17. Weiß, Karl. |
| 14. Kuhlmann, Ludwig. | 27. v. Seebach, Hans-Thilo. | 23. Laux, Fritz-Jochen. | 18. Hohorst, Wilhelm. |
| 15. Meyer, Johannes. | 28. Tenge, Eugen. | 24. Mehrens, Hans. | 19. Lindemann, Hans. |
| 16. Sonnewald, Karolus. | 29. Kuhlmann, Heinrich. | 25. Ballin, Ernst. | 20. Laun, Karl. |
| 17. Gießelmann, Wilhelm. | 30. Schneider, Rudolf. | 26. Rosenbohm, Erich. | 21. Paul, Heinz. |
| | 31. Meyer, Adalbert. | 27. Noack, Ernst. | 22. Schmeden, Rudolf. |
| | 32. Michaelis, Artur. | 28. Addicks, Hans. | 23. v. Stocki, Hans Joachim. |
| | 33. Müller, Gustav-Adolf. | 29. Weichardt, Herbert. | 24. v. Ludwig, Hartwig. |
| | 34. Glüsing, Bernhard. | 30. Wöbken, Georg. | 25. Theilen, Friedrich. |
| | 35. Meyer, Hermann. | 31. Wenholt, Johann. | 26. Rauchheld, Hans. |
| | 36. von Bülow, Otto. | 32. Sosath, Georg. | 27. Kleinert, Adolf. |
| | | 33. Will, Otto. | 28. v. Bärenfels, Adolf. |
| | | 34. v. Petersdorff, Herbert. | 29. Otten, Paul. |
| | | 35. Strohschneider, Theodor. | 30. Sosath, Alfred. |
| | | 36. v. Gottberg, Gerhard. | 31. v. Seebach, Hans Ulrich. |
| | | 37. Hultsch, Ernst. | 32. v. Lengerke, |
| | | | Hans Jürgen. |
| | | | 33. Spangemacher, |
| | | | Friedrich. |
| | | | 34. v. Koseritz, Hellmuth. |
| | | | 35. v. Stutterheim, |
| | | | Eberhard. |

Quarta.

- | | | |
|----------------------------|---------------------------|-----------------------|
| 1. Wilken, Karl. | 31. Müller, Gustav-Adolf. | 1. Albers, Hans. |
| 2. Appold, Hans. | 32. Glüsing, Bernhard. | 2. v. Busch, Rudolf. |
| 3. Grifstede, Ernst Adolf. | 33. Meyer, Hermann. | 3. Götting, Paul. |
| 4. Goens, Hermann. | 34. von Bülow, Otto. | 4. Lindemann, Rudolf. |
| 5. Fischer, Ludwig. | | |
| 6. von Stein, Jobst. | | |
| 7. Töpken, Karl. | | |
| 8. Hümme, Bernhard. | | |
| 9. Stein, Werner. | | |
| 10. Mannheimer, Immanuel. | | |
| 11. Kuck, Gustav. | | |
| 12. Agena, Ubbo. | | |
| 13. Bartikowski, Bernhard. | | |
| 14. Stindt, Fritz. | | |

Quinta.

- | | |
|-----------------------|-----------------------|
| 1. Wilken, Wilhelm. | 1. Albers, Hans. |
| 2. Stein, Erich. | 2. v. Busch, Rudolf. |
| 3. Driver, Eugen. | 3. Götting, Paul. |
| 4. Niemann, Hans. | 4. Lindemann, Rudolf. |
| 5. Willms, Enno. | |
| 6. Koch, Fritz. | |
| 7. Perl, Ernst. | |
| 8. Schwarting, Georg. | |
| 9. Finck, Günter. | |

VI.

- | |
|-----------------------|
| 1. Albers, Hans. |
| 2. v. Busch, Rudolf. |
| 3. Götting, Paul. |
| 4. Lindemann, Rudolf. |

D. Sammlungen.

Für die Lehrerbibliothek wurden außer den Fortsetzungen von Grimms deutschem Wörterbuch und mehreren wissenschaftlichen oder das Schulfach betreffenden Zeitschriften angekauft: Archäologischer Anzeiger, 1909, 4., 1910, 1. 2. — Paulys Real-Enzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft. Hrsg. von Wissowa. 13. Halbbd. — Roscher, Mythol. Lexikon. Lieferg. 62. 63. — Sammlung der griech. Dialekt-Inschr. Hrsg. von Collitz, IV, 3. — Thesaurus linguae Lat. III, 6. 7. V, 1. 2. Supplem. II. — v. Wilamowitz-Niese, Staat und Gesellschaft der Griechen und Römer. — Apelt, der deutsche Aufsatz in den oberen Klassen der Gymnasien N. F. — Aus deutschen Lesebüchern, III, 7. — Goedeke, Grundriß IX, 8, 2. — Ferrero, Größe und Niedergang Roms, 6. Bd. — Ephraim Die Stadt Oldenburg in sozialstatistischer Beleuchtung. — Jahrbuch für die Gesch. des Herzogtums Oldenburg, 18. Bd. —

Schäfer, D., Deutsche Geschichte, 2 Bde. — Wolf, G., Einführung in das Studium der neueren Geschichte. — Eucken, die Lebensanschauungen der großen Denker. — Budde, die Pädagogik der preuß. höheren Knabenschulen J. Morsch, das höhere Lehramt, 2. Aufl. — Rethwisch, Jahresbericht 1909. — Potonié, Illustrierte Flora von Nord- und Mitteldeutschland. 2 Bde. J.

Die Schülerbibliothek wurde um 27 Bände oder Hefte vermehrt.

An Geschenken erhielt die Lehrerbibliothek u. a.: Vom naturwissenschaftlichen Verein zu Bremen: Abh. XX, 1. — Vom Großherzoglichen Oberschulkollegium: Der obergermanisch-raetische Limes, 33. — Von der Verlagshandlung Tempsky-Freytag: Stowasser, Lat.-deutsches Wörterbuch: 3. Aufl. — Von Herrn Landgerichtspräsidenten Bödeker: Mehrere Bücher und Übersetzungen von J. H. Voß. — Vom Großherzoglichen Evangelischen Oberschulkollegium: Deutschland als Weltmacht.

Die etatsmäßigen Mittel für Physik wurden verwandt für physikalische und chemische Verbrauchsgegenstände, für Stromzufuhr, zu Reparaturen und endlich zur Neuanschaffung von: 1 Tesla-Instrumentariums, 1 Spule nach Seibt, 1 optische Scheibe nach Hartl, 1 Marconi-Station.

Für die naturgeschichtliche Sammlung wurde ein kleines Mikroskop (Firma Leitz-Wetzlar) angekauft, ferner Wandbilder: Flußkrebs, Reh, Dachs, Gorilla.

Rodiek U I schenkte ein Stieglitznest, Spötternest und Vogeleier, Wilkens O III schenkte Wespen mit Nest, Kuhlmann IV Hausgrillen und eine Ringelnatter, Bode IV eine Ringelnatter, Herr Prof. Dr. Martin schenkte eine Sammlung von 20 ausgestopften Vögeln.

Für den Geographie-Unterricht wurden 50 Diapositive angekauft (Bilder aus deutschen Landschaften).

E. Stiftungen.

I. Säkularstipendium.

Rechnung vom 1. Januar bis 31. Dezember 1910.

Einnahmen:		M	ℳ
1. Kassebehalt aus voriger Rechnung		14	66
2. Zinsen vom Kapitalfonds		243	70
3. Abgetragene Kapitalien		—	—
4. Sonstige Einnahmen (v. Bussische Stiftung)		96	—
	Summa	354	36
Ausgaben:		M	ℳ
1. An Stipendien		300	—
2. An neu belegten Kapitalien		—	—
3. Verwaltungskosten		25	48
	Summa	325	48
Vergleichung:		M	ℳ
Einnahmen		354	36
Ausgaben		325	48
	Kassebehalt	28	88

Das Kapital des Säkularstipendiums beträgt M 6094,83, das der damit verbundenen v. Bussischen Stiftung M 2400. — Für 1911 sind verfügbar M 300.

II. Herbartstiftung.

Einnahmen:		M	J
Übertrag aus 1909 (gemeinsames Vermögen)		245	83
Zugang: Kontokorrentzinsen aus 1909		6	74
Effekenzinsen in 1910		164	50
Vermächtnis der Frau Medizinalrat Dr. Hotes		7750	00
		8167	07
Hiervon ab die Ausgaben (siehe unten)		7695	65
Bleibt Barbestand am 31. Dezember 1910		471	42
Dazu Effektenbestand am 31. Dezember 1910:	M 300 3½ % Preuß. Bodenkredit-Pfandbr. zu 90,70	272	10
	M 3500 3½ % Bonner Stadtanleihe zu 93,10	3258	50
	M 200 3½ % Leerer Stadtanleihe zu 90,80	181	60
	M 700 3½ % Rostocker Stadtanleihe zu 92,00	644	00
	M 7000 4 % Staatl. Kred.-Anst.-Oblig. von 00 zu 99,50	6965	00
	M 500 4 % Staatrel. Kd.-Anst.-Oblig. von 06 zu 100,40	502	00
Gesamtvermögen am 31. Dezember 1910		12294	62
und zwar:			
Gemeinsames Vermögen		11294	62
Besonderes der Oberrealschule		1000	00

Ausgabe:		M	J
Ankauf von Wertpapieren, nominal		7500	00
Kursverlust beim Ankauf		5	00
Stückzinsen beim Ankauf		36	65
Verwaltungskosten in 1909		1	55
1/10 der Zinsen des gemeinsamen Stammvermögens zur stiftungsmäßigen Verwendung			
a) an das Gymnasium		59	47
b) an die Oberrealschule		59	47
c) an dieselbe besonders		33	51
		7695	65

Von dem Zinsertrage im Jahre 1910, abzüglich Verwaltungskosten M 1,55 und Stückzinsen M 36,65, also von (M 188,62 - 38,20) = M 150,42 wurden 1/10 = M 135,38 nach dem Vermögensstande vom 1. Januar 1910 am 26. Januar 1911 zur stiftungsmäßigen Verwendung überwiesen

a) an das Gymnasium	53	00
b) an die Oberrealschule	52	99
c) an dieselbe besonders	29	39
	135	38

Von den für das Gymnasium verfügbaren Mitteln, zusammen M 69,07, wurden 1910 für 2 Schüler zusammen M 46,35 verwendet. — Für 1911 sind verfügbar: an Zinsanteil M 53,00, an Kontokorrentzinsen M 0,59 und an Rest M 22,72. Zusammen M 76,31.

III. Greverusstiftung.

Verfügbar zur Anschaffung von Schulbüchern für verwaiste Söhne von Predigern, Gymnasiallehrern und Staatsdienern sind jährlich etwa M 30. Im Jahre 1910 ist nichts verausgabt.

Entlassung der Abiturienten

Sonnabend, den 4. März 1911, 11 Uhr vormittags.

1. Hermann Wempe, geb. 8. Juni 1892; studiert klassische Philologie.
2. Fritz Pfeiffer, geb. 28. März 1891; studiert die Rechte.
3. Wolfgang Sello, geb. 13. April 1891; wird Kaufmann.
4. Paul Bödeker, geb. 7. Dezember 1890; studiert die Rechte.
5. Eugen Rüther, geb. 26. Juni 1892; studiert Germanistik.
6. Walther Kutzner, geb. 9. September 1892; studiert Mathematik, Physik und Chemie.
7. Günther Dede, geb. 6. Februar 1891; studiert Deutsch und alte Sprachen.
8. Onno Fimmen, geb. 29. Juni 1890; studiert Flugtechnik.
9. Hans Pundt, geb. 4. Juli 1891; studiert Medizin.
10. Enno Huchting, geb. 26. November 1891; studiert Architektur.
11. Friedrich August von Bothmer, geb. 9. Oktober 1888; studiert die Rechte.

Wempe redet über die Freundschaft in Schillers Leben und Dichtung.

Text der Gesänge.

1. Chor aus der Jubel-Kantate von C. M. v. Weber.

Erhebt den Lobgesang, Orgel und
Glockenklang: Wall' empor!
Schwing' dich himmelan,
Der Herr hat Großes getan
An uns und ihm, den er für uns erkor.
Anbetend sinken wir
Vor deinem Throne nieder.
Herr! voll Milde und voll Macht!
Dir sei das Opfer unsrer Lieder,
Der Herzen Weihrauch dargebracht!
Du schirmtest ihn mit starker Hand,
Den du zum Herrscher uns gesandt!

2. Chor aus Antigone. Musik von F. Mendelssohn.

Vieles Gewaltige lebt,
Und nichts ist gewaltiger, als der Mensch,
Drum selbst über die dunkle Meerflut
Zieht er vom Süd umstürmt,
Hinwandelnd zwischen den Wogen
Den ringsumtosten Pfad.
Er müdet ab die höchste Göttin,
Gaa, die ewige, nie zu ermattende,
Während die Pflüge sich wenden
Von Jahr zu Jahr,

Mit der Rosse Stamm sie furchend,
Flüchtiger Vögel leichte Schar
Und wild schwärmendes Volk im Wald,
Tier' auch, welche das Meer erzog,
Fängt er, listig umstellend, ein
In netzgesponnener Windung,
Der vielerfahr'ne Mensch;
Gewandt bezwingt er auch des Landes
Berge durchwandelndes Wild,
Und den mähnigen Nacken umschirrt

Er dem Roß mit dem Joche rings,
 Auch dem unbezwung'nen Bergstier.
 Und das Wort und den luftigen Flug
 Des Gedankens erlernt er, ersann
 Staatsordnende Satzungen,
 Weiß dem ungastlichen Froste
 Des Reifes und Zeus Regenpfeilen zu entflieh'n.
 Überall weiß er Rat,
 Ratlos trifft ihn nie das Künftige.
 Nur nicht dem Tod ward zu flieh'n ihm vergönnt
 Doch schwere Krankheit bannt er durch sich're
 Heilung.

In Erfindungen listiger Kunst,
 Wohl über Verhoffen gewandt,
 Neigt er bald zum Argen, zum Guten bald,
 Achtet der Heimat Gesetz, der Götter schwur-
 heilig Recht,
 Segen der Stadt.
 Aber zum Fluch ihr,
 Wer gesellt dem Laster voll Trotz sich bläht;
 Nicht an einen Herd mit mir gelangte
 Noch in meinen Rat solch' ein Frevler.

3. Nun lebt wohl. Von F. Silcher.

Nun lebt wohl, die ihr wollt scheiden,
 Die ihr uns verlassen wollt,
 Möge Euch in Lust und Leiden
 Stets das Schicksal bleiben hold!

Tretet aus dem Schülerleben
 In die Lebensschule ein!
 Euer Wollen, Euer Streben
 Möge stets gesegnet sein!

Schreitet vorwärts ohne Wanken,
 Unentwegt durch Lob und Spott,
 Zu dem Ziel, in dem Gedanken:
 Bleibt ihr treu, hilft treu euch Gott!

Das laufende Schuljahr endet Sonnabend, den 8. April.

Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 24. April. Neue Schüler sind Sonnabend, den 22. April, morgens 9—12 Uhr, im Gymnasium anzumelden. Dabei ist außer den Schulzeugnissen der Geburtsschein und der Nachweis über die erste und zweite Impfung vorzulegen. Wahl und Wechsel der Pension bedarf der vorgängigen Genehmigung des Direktors.

Ferienordnung.

Pfingstferien vom 4. bis 11. Juni.

Sommerferien vom 2. bis 30. Juli.

Michalisferien vom 24. September bis zum 8. Oktober.

Weihnachtsferien vom 24. Dezember bis 4. Januar.

Steinvorth,

Direktor des Gymnasiums.

Sprechstunde: an Schultagen von 10—11 im Amtszimmer.

Er dem Roß mit der
Auch dem unbezwungen
Und das Wort und
Des Gedankens erlernt
Staatsordnende Satz
Weiß dem ungastlichen
Des Reifes und Zern
Überall weiß er Rat
Ratlos trifft ihn nie
Nur nicht dem Tod
Doch schwere Krank
Heilung.

Nun lebt wohl
Die ihr uns v
Möge Euch in
Stets das Sch

Das laufend
Das neue S
den 22. April, morg
zeugnissen der Geb
Wahl und Wechsel

Pfingstferien
Sommerferien
Michaelisferien
Weihnachtsf

© The Tiffen Company, 2007

TIFFEN® Gray Scale

A 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

R G B W G K Y M C

findungen listiger Kunst,
über Verhoffen gewandt,
er bald zum Argen, zum Guten bald,
der Heimat Gesetz, der Götter schwur-
heilig Recht,
der Stadt.
zum Fluch ihr,
esellt dem Laster voll Trotz sich bläht;
an einen Herd mit mir gelangte
n meinen Rat solch' ein Frevler.

Silcher.

et aus dem Schülerleben
ie Lebensschule ein!
Wollen, Euer Streben
e stets gesegnet sein!

cken,
pott,
ken:
ach Gott!

April.
pril. Neue Schüler sind Sonnabend,
melden. Dabei ist außer den Schul-
erste und zweite Impfung vorzulegen.
Genehmigung des Direktors.

tober.
r.

Steinvorth,

Direktor des Gymnasiums.

an Schultagen von 10—11 im Amtszimmer.

